

Verbundkatalog Kalliope

Paasche, Otto
Karlsruhe, 1951-12-19

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Otto Paasche

Karlsruhe, den 19.12.51
Postfach 75

Verehrter, lieber Herr Bonsels!

Da die angekündigte Schweizer Adresse ausblieb, hatte ich mich eben entschlossen, Ihnen auf dem Wege über Ambach zu schreiben - da fand ich heute Ihre lieben Zeilen vor, über die ich mich sehr gefreut habe. Man lebt ja heute wie in der Wüste und ein Wort aus verwandtem geistigen Bezirk ist eine Wohltat.

Ich habe strapaziöse Monate hinter mir, dienstlich wie auch privat. Es galt, mein Debetsaldo bei der Bank bis Jahresende noch etwas zu vermindern, um Unannehmlichkeiten zu vermeiden und so musste ich mich mancher sehr geistfremden Arbeit unterziehen. Ruhe und Schlaf kamen oft zu kurz und ich bin jetzt reichlich abgespannt. Was einen dabei am meisten mitnimmt, ist ja immer das Gefühl, am falschen Platze und für einen letztlich niederen Zweck tätig zu sein, das bringt zwangsläufig menschlich eine Gefühl des Schuldigbleibens, dem Geist gegenüber, ein. Ich habe aber nun die Hoffnung, dass ich mir doch wenigstens vorerst einen Teil meiner Feierabendfreiheit errungen habe und mehr zum Eigenen komme. Diese letzten beiden Jahre waren ein zähes derbes Anpacken, um wieder aus dem Primitivsten herauszukommen. Das Größte dieser Etappe ist jetzt abgeschlossen und das gibt meinem Weihnachtsfest den besonderen Glanz. Die letzten Wochen waren recht bewegt, mein Dienststellenleiter ist eine Canaille, wie sie im Buche steht, und obgleich ich durch sehr rasche und vielseitige Erfolge meine Position sehr festigen konnte, versucht seine Niedertracht doch immer wieder, meine Freiheit anzutasten. In Dingen der Würde und Freiheit gedenke ich aber keinen Fussbreit nachzugeben, und auch der Gedanke an meine vier Kinder macht mich in der Entschlossenheit, mich in keinem Falle "zu Kleinholz hacken" zu lassen, nicht irre. So musste ich denn kürzlich in kritischen Situation des öfteren auf

den Tisch pochen, komme, was da wolle. Dem Himmel sei Dank, dass ich eine Frau habe, die bereit ist, alle Konsequenzen solcher Haltung mitzutragen. Dennoch ist es sehr leidig, in einer solchen dienstlichen Sphäre arbeiten zu müssen. Die schönste Erholung von dieses Engagement ist dann meine kleine Regine, die übermorgen ein Jahr alt wird, ein seligste Heiterkeit ausstrahlendes Wesen. Wenn die Kinder nicht in der Welt wären..!

Einen etwa 5 Maschinenseiten, doppelzeilig geschriebenen Text über "Das vergessene Licht" habe ich über den befreundeten Journalisten an den Programmdirektor des Nordwestdeutschen Rundfunks, Ernst Schnabel, geben lassen. Ich schicke Ihnen nach dem Fest eine Abschrift mit der Bitte um Ihre ~~meine~~ Kritik. Den gegebenenfalls redigierten Text möchte ich, wenn der Rundfunk ihn gebracht oder abgelehnt hat, über Herrn Gerbert oder einen anderen Herrn der Verlagsanstalt, den Sie für geeignet halten, an die namhafte Zeitschrift "Merkur" geben, die die Verlagsanstalt herausgibt. Sie soll auch in dieser Hinsicht einmal etwas tun und ich nehme an, dass sie einen derartigen Abdruck begrüsst.

An einzelne Tageszeitungen habe ich, obgleich ich wochenlang mit diesem Anliegen rang, die Besprechungen, die sich mehr auf der literarischen und künstlerisch-ästhetischen Ebene halten sollten, noch nicht gegeben. Durch meine Hand gehen täglich etwa 25 namhafte Zeitungen, und 20 Zeilen über "Dositos" gingen in diesem überhäuftten "Büchertisch" der Tagespresse glatt unter. Es muss wirklich zu einem kleinen, seriös besprechenden Artikel kommen und dafür werden die Zeitungen - falls dies überhaupt möglich sein sollte!! - im Januar aufgeschlossener sein als in den letzten Monaten vor dem Fest. Ich krame indessen die Zeitungsliste hervor, die Herr Gerbert schickte (sie ist unheimlich lang!!) und sende sie Ihnen mit der Bitte, zu prüfen, bei welchen Blättern Sie mein Vorhaben unter Umständen unterstützen können. Leider muss man im Blick auf die deutsche Presse täglich stärker resignieren. Sie haben recht: Das Schweigen der Presse ist ein gut Teil Verlegenheit. Es ist genauso wie in der "geistigen" Gesellschaft: Wird ein geistiges Anliegen angesprochen, steht alles in hilfloser Verlegenheit vor ihm.

E. Mithelief

Ihren Brief an Herrn Dr. Bulgrin mit den wohltuend klaren und entschiedenen Scheidungen beider Welten haben wir nicht nur mit zustimmender Freude, sondern auch mit einigem Vergnügen gelesen. Haben Sie noch einen Durchschlag? Kann ich die Blätter behalten? Den anderen Zeitungsausschnitt sende ich auf alle Fälle im nächsten Briefe mit zurück.

Sie bereiten mir eine grosse Freude, wenn Sie mich an diesen Erörterungen teilnehmen lassen. In diesem Sinne freue ich mich auch auf alles, was Sie mir an Zuschriften und Besprechungen im Januar zugehen lassen wollen. Seien Sie gewiss, dass ich Presse usw. nicht ernster in diesen Anliegen nehme, als es ihr zukommt. Aber alles, was in unserer Auseinandersetzung da auftaucht, rundet das Bild und ich nehme einige Kenntnis für die Notwendigkeiten meines Buches daraus, für das ich einiges vom neuen Jahre erhoffe. Schade, jetzt hätte ich schon einmal Gelegenheit, mit dem Wagen nach München mitgenommen zu werden - jetzt sind Sie aber leider nicht im Lande. Im Frühling müssen wir uns aber auf alle Fälle wiedersehen. Ich habe einen Rest von einigen freien Tagen dafür aufgespart, Sie und Ambach nach dieser allzulangen Pause wiederzusehen.

Die neue Ausgabe von "Mario und die Tiere" habe ich noch nicht erhalten, ich freue mich sehr, Sie noch zu bekommen. Weihnachten werde ich daran gehen, die Trilogie wiederum ganz zu lesen. Es ist in der Tat grotesk, zu sehen, wie sich die sogenannte "geistige" Schicht des Abendlandes mit Sartre und Genossen herumschlägt - und dies mit einem komischen Ernst: An dem schöpferischen Wort aber, das in Ihrem klaren und wunderbar gerade und stark aus dem Erdengrund in die lichte Höhe gewachsenen Werk gesprochen ist, geht sie nahezu vorüber. Aber vielleicht ist das nicht grotesk, sondern konsequent!

Wir alle wünschen Ihnen ein recht gesegnetes Fest, das Sie in Ihrer schönen und sonnigen Höhe gesund und froh verbringen mögen. Was sagen Sie dazu, dass ich, etwa im Juni, auf den Pfaden zu gehen hoffe, die Sie jetzt schreiten? Wenn ich es irgend ermöglichen kann, will ich mit meiner Frau per Fahrrad in die Schweiz. Ich weiss, es wird nicht einfach

sein, man wird auch die Bahn zuhulfe nehmen müssen, aber wir müssen einmal heraus und dahin, wohin wir uns sehnen. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie die Verhältnisse gelegentlich mit den Augen eines Touristen betrachten wollten, der mit einem empfänglichen Herzen, aber mit schmalen Beutel kommt und Möglichkeiten sucht, unter Verzicht auf mancherlei heute Selbstverständlichen zu seinem Erlebnis in der Weite der schönen Welt zu kommen. Ich würde mir dann gern Rat über Preise, billige Übernachtungsmöglichkeiten usw. - d.h. nur generell! - bei Ihnen holen.

Für heut mit den herzlichsten Grüßen, auch von meiner Frau

Ihr

